

# MITTEILUNGEN

DER

## GEOLOGISCHEN GESELLSCHAFT

IN WIEN.

---

I. Jahrgang 1908.

Heft 1 und 2.

---

### Konstituierende Versammlung der Geologischen Gesellschaft in Wien

Samstag, den 7. Dezember 1907.

Auf Einladung des vorbereitenden Komitees, dem die Herren a. ö. Universitätsprofessor Dr. G. v. Arthaber, o. ö. Universitätsprofessor Dr. C. Diener, Hofrat und a. ö. Universitätsprofessor Th. Fuchs, Hofrat und Berghauptmann Dr. J. Gattnar, Großindustrieller Bergrat Max v. Gutmann, Gymnasialprofessor Dr. F. Noë, Oberbergkommissär O. Rotky, k. u. k. Assistent Dr. F. X. Schaffer, Adjunkt und a. ö. Universitätsprofessor Dr. F. E. Sueß und o. ö. Universitätsprofessor Dr. V. Uhlig angehörten, hatte sich um 6 Uhr abends eine zahlreiche Gesellschaft von Fachleuten und Freunden der Geologie im Vortragsaale des wissenschaftlichen Klubs versammelt. Prof. V. Uhlig begrüßte die Erschienenen, namentlich den Präsidenten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, E. Sueß, die Vertreter der Wiener Mineralogischen Gesellschaft und der montanistischen Kreise und ersuchte Hofrat Th. Fuchs, das Alterspräsidium zu übernehmen.

Lebhaft begrüßt, übernimmt Fuchs den Vorsitz mit folgender Ansprache:

Sehr geehrte Anwesende!

„Es ist im allgemeinen nicht erfreulich, als Alterspräsident zu fungieren, die heutige Gelegenheit aber bildet eine Ausnahme, heute erfüllt es mich mit Freude und mit Stolz.

Mit Stolz, weil es einer großen und schönen Sache gilt, mit Freude, weil ich, die stattliche Versammlung überblickend, sehe, welchen lebhaften Widerhall unser Aufruf in den Kreisen unserer Fachgenossen und auch darüber hinaus gefunden hat.

Ich habe soeben gesagt, daß eine große und schöne Sache uns hier zusammengeführt und ich habe dies mit Bedacht gesagt. Soll unsere Vereinigung doch der Pflege unserer großen und herrlichen Wissenschaft dienen, der Schöpfungsgeschichte, der Geologie.

Es gibt ja im Rahmen des Studiums der Natur soviel einzelne Disziplinen, von denen jede ihren besonderen und spezifischen Reiz hat; ich nenne nur Physik, Chemie, Mineralogie, Botanik, Zoologie, Meteorologie, Geographie. Die Geologie aber gehört nicht in diese Reihe, sie ist mehr, sie ist aus allen diesen Wissenszweigen zusammengesetzt, sie schließt alle anderen in sich, sie ist sozusagen eine Sammelwissenschaft, eine Wissenschaft höherer Ordnung; sie ist die Krönung des naturhistorischen Lehrgebäudes.

Freilich, wenn man in die Lehrpläne unserer Gymnasien blickt, die doch angeblich die allgemeine Bildung vermitteln sollen, da sieht man von dem allen nichts. Hier wird wohl manches von Physik, Mineralogie, Botanik und Zoologie gelehrt, die Wissenschaft aber, die alle diese Zweige zu einem einheitlichen Ganzen verbindet, die Geologie, die figuriert in unserem Lehrplane als ein kurzer Anhang zur Mineralogie; aber selbst dieses bescheidene Plätzchen ist eigentlich nur Formsache, denn in Wirklichkeit wird sie zumeist gar nicht gelehrt.

Die Bibel beginnt mit der Schöpfungsgeschichte, der erste Unterricht, den die Kinder in der Volksschule empfangen, ist Schöpfungsgeschichte, im Gymnasium aber, in der Schule der harmonischen allgemeinen Bildung, kommt sie nicht vor.

Die Erkenntnis dieses Mangels datiert auch nicht von heute, sie wurde bereits vor mehr als 40 Jahren ganz klar und bestimmt ausgesprochen, u. zw. von niemand Geringerem als von dem Nestor der österreichischen Geologen, unserem allverehrten Lehrer und Meister Prof. Sueß, den heute in unserer Mitte zu sehen uns alle mit hoher Freude erfüllt.

Schon vor mehr als 40 Jahren sprach Sueß die Ueberzeugung aus, daß der naturhistorische Unterricht, wenn er überhaupt seinen Bildungszweck erfüllen sollte, unbedingt einen vereinigenden Abschluß finden müsse und daß dieser Abschluß

nur durch die Geologie, bzw. durch eine allgemeine Erdkunde gegeben werden könne.

Und Sueß ließ es auch nicht bei dem bloßen Reden bewenden, er schritt, so wie es in seiner Natur liegt, auch sogleich zur Tat, und auf seine Anregung hin entstand jene „Allgemeine Erdkunde“ von Hann, Hochstetter und Pokorny, die Ihnen allen wohlbekannt ist.

Dieses ausgezeichnete Lehrbuch hat seit dieser Zeit wiederholte Auflagen erlebt, vor kurzem erst ist eine gänzlich umgearbeitete, glänzend ausgestattete Auflage erschienen, bei welcher an Stelle Hochstetters und Pokornys Brückner und Kirchhoff getreten sind. Das Buch wird überall benutzt, nur an jener Stelle nicht, für die es geschrieben wurde: an unseren Gymnasien.

Und doch hindert dies nicht die Beherrscher unserer Gymnasien, unsere klassischen Philologen, bei jeder Gelegenheit zu verkünden, wie vollkommen und ausgezeichnet die Grundlage unseres Gymnasiallehrplanes sei, wie in demselben humanistische und realistische Fächer in vollkommen gleichmäßiger und paritätischer Weise berücksichtigt seien.

Nimmt man aber den offiziellen Lehrplan zur Hand, so findet man, daß für die lateinische und griechische Sprache innerhalb der acht Gymnasialjahre nicht weniger als 3120 Unterrichtsstunden bestimmt sind, wozu jedoch mindestens ebensoviele häusliche Arbeitsstunden gerechnet werden müssen, so daß der gesamte Zeitaufwand gering gerechnet 6000 Stunden beträgt.

Für Mineralogie, Botanik und Zoologie zusammen sind hingegen im ganzen 400 Stunden festgesetzt, welche Stundenzahl auch so ziemlich den ganzen Zeitaufwand repräsentiert, da in diesen Gegenständen die notwendige häusliche Beschäftigung so minimal ist, daß sie gar nicht ins Gewicht fällt.

Und dies nennen die Philologen gleichmäßig und paritätisch und die hohe Unterrichtsverwaltung glaubt ihnen!

Ich glaube, auf diesen Punkt hinzuweisen, hier Wandel zu schaffen, wäre eine der schönsten und dankbarsten Aufgaben, welche sich unsere Vereinigung stellen könnte.

Ich habe eingangs darauf hingewiesen, wie viel- und mannigfaltig der Inhalt unserer Wissenschaft sei, wie alle anderen Zweige der Naturforschung ihren reichen Anteil an ihr

haben, ja wie viele derselben geradezu vollkommen in ihr aufgehen.

Der Inhalt unserer Wissenschaft aber mag noch so reich und mannigfaltig sein, niemals dürfen wir vergessen, wo die Wiege unserer Wissenschaft stand, wo die Wurzeln ihrer Kraft liegen und dies ist im Bergbau. Aus dem Bergbau ist unsere Wissenschaft hervorgegangen, aus dem Bergbau zieht sie auch heute noch ihre besten Kräfte und ihre Verbindung mit dem Bergbau aufrecht zu erhalten und zu pflegen, ist eine Lebensfrage für sie, denn wie könnten Stamm und Krone gedeihen, wenn die Verbindung mit der Wurzel fehlt.

Von dieser Ueberzeugung durchdrungen, erfüllt es mich mit besonderer Freude, daß ich in dieser Versammlung so viele Vertreter des Bergbaues erblicke und sehe ich darin ein gutes Omen für unsere junge Gesellschaft. Und so will ich denn auch zum Schlusse die Wünsche, welche ich für die Zukunft unserer Gesellschaft hege, in dem alten Bergmannspruche zusammenfassen, in dem alten Bergmannspruche, welcher lautet: Glück auf!

Und nun schreiten wir zur Konstituierung unserer Gesellschaft, u. zw. zuerst zur Wahl eines Präsidenten.“

Lebhafter Beifall folgte seinen Worten. Sodann hielt Prof. Uhlig, von Zustimmungen unterbrochen, folgende Rede:

Hochgeehrte Versammlung!

„Das provisorische Komitee hat mich aufgefordert, in dieser Versammlung die Beweggründe auseinanderzusetzen, die uns bestimmt haben, an die Begründung einer Geologischen Gesellschaft zu schreiten und das Programm dieser Gesellschaft zu besprechen.

Ich könnte mir diese Aufgabe leicht machen, indem ich auf die allbekannte Tatsache verwiese, daß in allen größeren Kulturzentren seit langer Zeit Geologische Gesellschaften bestehen. Haben die Geologen in so vielen Ländern das Bedürfnis empfunden, sich zur Pflege ihrer Wissenschaft auf dem Boden von freien Vereinigungen zusammenzufinden, so muß dieses Bedürfnis wohl auch in Wien bestehen, denn es ist nicht ein-